

Zur Einstimmung auf das kommende Konzil hat uns Hubert Jedin, der Geschichtsschreiber des Konzils von Trient, in der Herder-Bücherei eine kleine Konziliengeschichte geschenkt. Er kommt dadurch auch einem Bedürfnisse nach. Denn die großen einschlägigen Werke wie die Konziliengeschichte von Hefele-Hergenröther-Leclercq sind nur wenigen Klerikern, geschweige den Laien zugänglich. Nach einer genauen Feststellung des Begriffes „Ökumenisches Konzil“ läßt der Autor zwanzig Bilder von den bisherigen Allgemeinen Konzilien entstehen. Die Darstellung ist klar, leicht faßlich und flüssig. Das Wesentliche ist überall gut zum Ausdruck gebracht. Für Laien sind auch die lateinischen Termini übersetzt. Jedem Konzil geht eine Schilderung der kirchlichen Lage voraus. Ebenso werden auch die Nachwirkungen eines jeden Konzils besprochen. Ein guter Rückblick und Ausblick schließen die Darstellung ab. Bemerkenswert, daß es auf Seite 127 versehentlich heißt, auf dem zweiten Konzil von Lyon sei ein Kaiser abgesetzt worden (gemeint ist Friedrich II.). Es muß richtig heißen: auf dem ersten Lyoner Konzil (1245).

Schwanenstadt (OÖ.)

Dr. Franz Neuner

Christen suchen die Einheit. Die Ökumenische Bewegung und Rom. Von J. P. Michael. Mit Dokumenten und soziographischen Beilagen. (Herder-Bücherei, Bd. 10.) (188.) Freiburg 1958, Verlag Herder. Kart. DM 2,20, sfr 2,55, S 15.—

Dieses Büchlein wird vielen Priestern willkommen sein. Angesichts der Tatsache, daß sich in jüngster Zeit eine gegenseitige Annäherung der christlichen Bekenntnisse vollzogen hat, die in der Ökumenischen Bewegung als Sehnsucht nach der einen Kirche immer mehr Gestalt gewinnt, ist es unsere Pflicht, den getrennten Brüdern durch unser Gebet sowie durch Verständnis für die Seelennot, die sich in diesem Verlangen ausspricht, zu Hilfe zu kommen. In dieser Hinsicht leistet das Buch von Michael wertvolle Dienste. Der Verfasser ist Konvertit und vermag daher die Entwicklung des Protestantismus, die er von 1800 an bis in die neueste Zeit verfolgt, mit ganz anderer innerer Anteilnahme zu schildern, als es ein im katholischen Glauben erzogener Autor könnte, für den dieser Fragenkomplex wissenschaftliches Objekt ist, das er nur von außen her kennt. Wir erleben staunend beim Lesen des Büchleins, wie nun auch bei den Lutheranern, den Reformierten und bei vielen Sektenanhängern „die Kirche in den Seelen erwacht“, wie die Trennung in so viele Teilkirchen von vielen Protestanten als ein Ärgernis empfunden wird, da doch Jesus nur eine Kirche gestiftet hat. Unter dem Druck der politischen Verfolgung kamen viele Widersprüche zum Vorschein, die seit der Reformation mitgeschleppt worden waren; viele ungelöste Fragen werden auf einmal neu gesehen, werden reif für neue Antworten. Von Seite der Protestanten wächst das Verständnis für katholische Einrichtungen, wenn man sich nur an die Liturgische Bewegung und die Frage des Verhältnisses von Kirche und Staat erinnert. Die Kongresse in Stockholm (1925) und Lausanne (1927), das Martyrium der „bekenennenden Kirche“ unter Hitler, die Bildung des „Weltrates der Kirchen“ in Amsterdam (1948), das sind die wichtigsten Stationen einer Entwicklung, die man hier mit Spannung verfolgen kann. Es ist eine Fülle von historischem Material zur Ökumenischen Bewegung in dem schmalen Bändchen zusammengetragen. Besonders wertvoll sind die im Anhang beigegebenen Dokumente, unter denen die Barmener Erklärung (1934), das Stuttgarter Schuldbekenntnis (1945) und die Denkschrift von Toronto (1950) unsere besondere Anteilnahme erwecken müssen.

St. Pölten

Dr. Karl Schmidt

Aurelius Augustinus, Der Lehrer. De magistro liber unus. In deutscher Sprache von Carl Johann Perl. (102.) Mit 2 Bildtafeln. Paderborn MCMLIX, Verlag Ferdinand Schöningh. Brosch. DM 5.—, Leinen DM 7.40.

Perl gibt uns nach einer gediegenen Einführung erstmalig eine schöne deutsche Übersetzung von Augustins philosophischer Schrift „De magistro“. Es ist dies der Dialog, den der große Kirchenlehrer mit seinem sechzehnjährigen Sohne Adeodatus über die Mitteilung des Wissens geführt hat. Die Schrift wurde begonnen in Cassiciacum, jenem Landgut, auf dem sich Augustinus auf die Taufe vorbereitet hat, und vollendet im Jahre 389 in Thagaste. Der Dialog behandelt die schwierige Frage, ob der Schüler durch die Worte des Lehrers gebildet und erzogen werden kann. In scharfer dialektischer Gedankenführung verneint Augustinus diese Frage. Der Schüler kann wohl durch den Lehrer angeregt und ermuntert werden, die Wahrheit zu suchen; aber mitgeteilt kann ihm die Wahrheit nur von Christus werden. Gott enthüllt dem Menschen die Dinge innerlich. Im Evangelium heißt es ja: „Einer nur ist euer Lehrer, Christus“ (Mt 23, 10). Wir stehen hier vor der Erkenntnistheorie des hl. Augustin von der Illumination: die geistige Erkenntnis kommt durch Erleuchtung und Einstrahlung Gottes zustande. Das Buch verlangt vom Leser eine gewisse geistige Anstrengung. Für philosophisch eingestellte Menschen und Pädagogen ist die Lektüre interessant.

Schwanenstadt

Dr. Franz Neuner